



Das Projekt Verlagshaus Handelsblatt im Rahmen der Luminale war ein Studentenwettbewerb der FH Wismar, initiiert von dem Lichtplanungsbüro AG Licht und dem Architekten des Gebäudes Jo Franzke Architekten. Als Lösung, die zur Luminale realisiert werden sollte, wurde der Ansatz von Isabel Dominguez und Christian Wendel ausgewählt. Dem Lichtdesign liegt ein differenzierter Umgang mit dem Gebäude der Verlagsgruppe Handelsblatt zugrunde. Sowohl die Architektur als auch die Nutzung des Gebäudes durch das Medienunternehmen ist als Gedanke in den Entwurf eingeflossen.

Wirtschaftszeitungen arbeiten dynamisch und müssen die ständig wechselnde Information flexibel verarbeiten. Impulse, die Medien der Verlagsgruppe Handelsblatt nach außen weitergeben, tragen zu einer zukunftsorientierten wirtschaftlichen Gesamtentwicklung bei. Das Fassadenlayout des Gebäudes wird genutzt und beinhaltet das dynamische Lichtdesign.

Dynamik und Layout wurden deshalb zur Grundlage des Entwurfes. Diese für das Medium Wirtschaftszeitung sehr wichtigen Begriffe führten zu einem Konzept, in dem

Impulse dynamisch von „Infobox“ zu „Infobox“ wandern und dann hinaus in die Welt geschickt werden. Dabei werden immer wieder Silben von Wörtern hinterleuchtet, die für die Verlagsgruppe Handelsblatt wichtig sind. Diese können dann von Passanten und Besuchern entschlüsselt werden, so wie Journalisten des Medienhauses Informationen dechiffrieren und verwerten.

#### Planungsbeteiligte:

Entwurf: Isabel Dominguez und Christian Wendel

Betreuung: Prof. Susanne Weber

#### Eingesetzte Produkte:

44 PAR-Theaterleuchten mit je 500 Watt

40 Leuchtstoffleuchten ( Zumtobel Staff – ZE T26 mit digital dimmbaren EVG )

600 m<sup>2</sup> Baumwollstoff

Steuergerät: DMX-Recorder, eingestellt mit „Grand Ma“

die daligesteuerten Leuchtstoffleuchten wurden mit Signalumsetzern von KWL mit DMX kompatibel gemacht

Photos: Jens Salzmann

So haben sich die Diskussionen an diesem Abend zu einem großen Maß über die LightNight selbst geirrt und die Diskussionen über Licht sind ein wenig in den Hintergrund geraten. Lichtkünstler Rudi Stern und Leuchtendesigner Ingo Maurer berichteten von ihren Erfahrungen und Gefühlen, die sie in Lichtinstallationen umgesetzt haben. Im Anschluss an das Vortragsprogramm präsentierte Ingo Maurer seine fantastisch-humorvolle „Burning Beauty“-Lichtinstallation im Park des Veranstaltungscampus.

Die Luminale umfasste offiziell 80 Locations. Projekte und Besucherzahlen haben sich im Vergleich zur vorherigen Veranstaltung vervielfacht. Unabhängig davon, dass es im Rahmen der Messe kaum möglich war, alle Locations zu begutachten, hat sich doch sehr bald herumgesprochen, wo die Highlights der diesjährigen Luminale zu finden waren. Viel farbiges und dynamisches Licht zeigte erneut, dass die Darstellung der derzeitigen lichttechnischen Möglichkeiten nicht selten wichtiger war, als die inhaltliche Qualität der Projekte. Dieses ist – laut dem Projektverantwortlichen Helmut Bien – ein bewusstes Merkmal der Veranstaltung. Bei allem Vorteil zahlreicher Projekte ergibt sich daraus allerdings die Gefahr, falsche Signale für Öffentlichkeit, Bauherren und Architekten auszusenden. Das Projektbüro der Luminale als Veranstaltungsexperte sollte möglicherweise darüber nachdenken, einen künstlerischen Berater (Art Director) in die Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Die Branche fordert Experten in die Architekturlichtplanung. Dieses sollte natürlich auch für die Branchenveranstaltung selbst, wie es die Luminale ist, gelten. Insgesamt funktioniert die Luminale: Städte und Gemeinden wie auch die Öffentlichkeit erkennen die Bedeutung des Lichtes im städtischen Raum und tendieren zu besserem Licht in ihren Städten. Was also die Messe Frankfurt nicht schafft – mehr Architekten und Bauherren für die light + building zu begeistern – kann mit der Luminale realisiert werden. Wie gesagt: mit allen Chancen und Risiken.

Text: Joachim Ritter